

Wiesbadener Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 61 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 5mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Vierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dornheim, Eddersheim, Erbenheim, Sörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Jalladt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurad, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Walsau, Weibach, Wicker, Wildschaffen.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonat-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition:

Biedrich a. Rh., Rathausstr. Nr. 16.

Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Nr. 34.

Dienstag, den 20. März 1917.

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang.

Ämtlicher Tell.

Nr. 203.

Auszug

aus der

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle

vom 15. März 1917 über eine zweite Bestandsaufnahme von Web-, Wirt- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte an Web-, Wirt- und Strickwaren erforderlich.

Auf Grund des § 8 Absatz 6 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 und des § 2 Absatz 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 wird deshalb folgendes bestimmt:

§ 1.

Am 26. März 1917 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I bis VIII bezeichneten Waren vorzunehmen, gleichviel ob sie bezugscheinpflichtig sind oder nicht.

Die bei der ersten Bestandsaufnahme der Reichsbekleidungsstelle bereits gemeldeten und am Beginn des 26. März 1917 noch auf Lager befindlichen Bestände sind wieder mitzumelden.

Die in Gruppe I bis VIII aufgeführten Web-, Wirt- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern aus Abfällen oder Rückwaren der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammenlegung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

Auf den Webstühlen aufgespannte Ketten sind nicht zu melden. Soweit der Schußfaden am Beginn des 26. März 1917 bereits durchgeschlagen ist, muß das entstandene Gewebe gemeldet werden, wenn es unter Gruppe I A oder I B fällt.

Abgepaßte gefärbte Kleider und Blumen (halbfertige Kleider und Blusen) sind nach Metern als Stoff zu melden. Alle Stoffe, welche bereits behufs Herstellung von Kleidungsstücken zugeschnitten sind, sind in der Gruppe I A oder I B, sondern in den entsprechenden Gruppen II bis VIII als fertige Kleidungsstücke anzumelden.

§ 2.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind,
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen,
3. die im Gebrauche befindlichen Gegenstände,
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbemäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3.

Meldepflicht besteht für die mit Beginn des 26. März 1917 vorhandenen Vorräte der in § 1 bezeichneten Warengruppen.

§ 4.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldungspflichtigen Gegenständen haben oder bei denen sich solche unter Verwahrung befinden. Die nach Beginn des 26. März 1917 eintreffenden aber vor diesem Tage abgeladenen Vorräte sind von dem Empfänger sofort nach Eingang der Ware zu melden.

Vorräte, die mit Beginn des 26. März 1917 sich nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden haben, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spedition zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Ist der Eigentümer ein Reichsausländer, so ist außer dem Namen und Wohnort desselben auch seine Staatsangehörigkeit anzugeben.

Speditionen und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldungspflichtige Vorräte in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Meldung erforderlichen Auskünfte bei den Abnehmern oder den Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Wird diese Auskunft den Speditionen oder Lagerhaltern nicht erteilt, oder erscheint sie ihnen nicht glaubhaft, so sind sie verpflichtet, dies der Reichsbekleidungsstelle anzuzeigen.

§ 5.

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldebögen erstattet werden. Für jede der in § 1 bezeichneten Warengruppen werden besondere Vordrucke ausgeben.

§ 6.

Wer den Vorschriften der §§ 1, 3, 4 und 5 oder den nach § 6 dieser Bekanntmachung erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20 Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 mit Gefängnis von sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Berlin, den 15. März 1917.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Beutler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Die in § 5 der vorstehenden Bekanntmachung vorgeschriebenen Meldekarten können auf dem Landratsamt, Zimmer 23, während der Bürozeiten in Empfang genommen werden. Sie sind ordnungsmäßig auszufüllen und mit bis spätestens den 7. April ds. J. einzureichen.

Wiesbaden, den 17. März 1917.

Der Königliche Landrat,
von Heimbürg.

Nachweisung.

Nr. 204.

der im Monat Februar 1917 erteilten Jagdscheine.

Nr.	Beginn der Gültigkeit Tag Monat	Name	Stand	Wohnort
1	8. Februar	Geyer, Franz	Kgl. Jägers	Georgenborn
2	9. "	Hoffmann	Leutnant u. Batterieführer	Mainy
3	9. "	Ohneforge	Oberleutnant	Mainy
4	13. "	Schulte-Westrich	Gutsphäner	Weibach
5	23. "	Engelmann	Hauptmann	Mainy
6	23. "	Ohneforge	Oberleutnant	Mainy
7	23. "	Vahlert, Willh.	Lehrer	Wiesbaden

Nr. 2, 3 und 5 sind Tages-, die übrigen Jahresjagdscheine.

Wiesbaden, den 8. März 1917.

J. Nr. II. 2560.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Nr. 205.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. III b Tgb.-Nr. 4392/1257.

Betr. Holzjagd.

Verordnung.

Die Verordnung vom 24. 1. 1917 betr. Holzjagd — III b Tgb.-Nr. 716/408 — wird dahin abgeändert, daß in Absatz 2 statt der Worte: „bis zum 15. März ds. J.“ die Worte: „bis zum 31. März ds. J.“ gesetzt werden.

Frankfurt a. M., den 6. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

Generalleutnant.

Nr. 206.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß es unzulässig ist, Schweine ohne Erlaubnis des Kommunalverbandes und ohne daß der Schlachtschein erteilt ist, zu schlachten. Hierbei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um wirklich schlachtreife Schweine oder um Magerfleisch oder um Ferkel handelt. Die Ortspolizei- und Gemeindeführer sowie die Königl. Gendarmerie-Machtmittel haben alle Schweineschlachtungen auf das scharfe zu überwachen und gegen unzulässige Schlachtungen, also Schlachtungen, für die von dem Kommunalverband weder ein Schlachtschein ausgestellt noch die Genehmigung zur gewerblichen Schlachtung erteilt worden ist, auf das Entschiedenste vorzugehen. Das Fleisch aus solchen unzulässigen Schlachtungen verfällt dem Kommunalverband und ist zu Gunsten des Kommunalverbandes des Schlachtortes einzuziehen. Ein Entgelt ist hierfür nicht zu bezahlen (vergl. Ziffer 12 c der Ausführungsverordnung vom 8. September 1916, Reg.-Amtsblatt 1916 S. 263).

Wo das Angebot an Magerfleisch und Ferkeln, weil sie von den Besitzern aus Futtermangel nicht weiter gehalten werden können, so groß ist, daß ihre normale Unterbringung zur Raft durch den Handel nicht möglich ist, sind die Schweine auf die Kreisfleischstellen des Viehhandelsverbandes einzuliefern. Da einige Heeresstellen und die besetzten Gebiete des Ostens noch Bedarf an Ferkeln und Magerfleisch haben, so wird der Viehhandelsverband es übernehmen, die Tiere nach Möglichkeit den Bezugsgebieten zuzuführen. Die Genehmigung zur gewerblichen Schlachtung von Ferkeln und Magerfleisch darf vom Kommunalverband nur ausnahmsweise noch erteilt werden, wenn eine Ablieferung an den Viehhandelsverband nicht möglich ist und die Gefahr besteht, daß das Schwein mangels Futters oder aus einem sonstigen Grunde umkommen würde.

Wiesbaden, den 15. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. Nr. II.

von Heimbürg.

Nr. 207.

Am 15. 2. 1917 sind folgende Bestimmungen über die Adressierung von Feldpostsendungen jeder Art in Kraft getreten:

1. In den Aufschriften sind verboten alle Angaben über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zu Armeen, Armeegruppen oder Armeekorps, Armeekorps, Divisionen und Brigaden. Die Angabe höherer Stäbe (von der Brigade aufwärts) darf nur erfolgen, wenn Sendungen an diese unmittelbar oder an Angehörige der solchen Stäbe gerichtet sind.
2. Die Feldpostadressen dürfen nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder:

- a) Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompanie, (Batterie, Eskadron) — siehe Beispiel unter 3a — oder
- b) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron), Kolonne, Flieger, Jäger usw. — siehe Beispiele unter 3b — oder
- c) die dienstliche Bezeichnung besonderer Formationen (höhere Stäbe usw.) — siehe Beispiele unter 3c —

3. a) Bei Truppenteilen, die einem Regimentsverbande angehören, darf außer der Angabe von Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron) nichts hinzugefügt werden (auch nicht die Feldpostnummer).
Beispiele richtiger Feldpostadressen:
Dem Infanterie-Regiment 81.
An Unteroffiz. Aug. Müller
Infanterie-Regiment 81
1. Bataillon
3. Kompanie.
b) Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören (selbständige Bataillone, Kolonnen, Flieger, Jäger usw.) ist als Feldpostadresse die dienstliche Bezeichnung der betreffenden Formation erforderlich, jedoch mit dem Zusatz: „Deutsche Feldpost Nr.“
Beispiele richtiger Feldpostadressen:
Dem Jägerbataillon 3
Deutsche Feldpost Nr. 1018.

An

Jäger Fr. Schulte

Jägerbataillon 3

2. Kompanie

Deutsche Feldpost Nr. 1018.

Der

Referat-Führerpart-Kolonne 90

Deutsche Feldpost Nr. 976.

An

Trainschiffahrt BfH. Weber

Referat-Führerpart-Kolonne 90

Deutsche Feldpost Nr. 976.

c) Bezeichnung höherer Stäbe, wie Armeekorps, Divisionen usw.

Beispiele richtiger Feldpostadressen:

Der

41. Infanterie-Brigade

Der

21. Infanterie-Division.

Dem

XVIII. Armeekorps.

Dem

Oberkommando der 8. Armee.

An

Unteroffiz. Adolf Klein

Stabskommando des XVIII. Armeekorps.

Wiesbaden, den 16. März 1917.

Der Königliche Landrat.

Nr. 208.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Die Landwirtschaftskammer hat die Erhebung von 1/10 (zehn) Prozent des Grundsteuer-Nettoertrags als Beitrag zur Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1917 beschlossen. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat diesen Beschluß genehmigt.

Beitragspflichtig sind nach § 18 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 — G.-S. S. 126 — und § 3 des Statuts der Kammer — G.-S. S. 463 — die aus land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken bestehenden Besitzungen, die im Bezirke der Landwirtschaftskammer (Regierungsbezirk Wiesbaden) zu einem jährlichen Grundsteuer-Nettoertrag von 20 Talern oder mehr oder für den Fall rein forstwirtschaftlicher Nutzung zu einem jährlichen Grundsteuer-Nettoertrag von mindestens 50 Talern veranlagt sind.

Die Heranziehung zu dem Beitrage erfolgt nach dem Maßstabe des mit Wegfall der Latenbrüche abzurundenden Grundsteuer-Nettoertrages der beitragspflichtigen Besitzungen.

Die Beitragspflicht ist in der Gemeinde zu erfüllen, in deren Bezirk die beitragspflichtige Besitzung liegt. Dies gilt auch für die beitragspflichtigen Gesamtheiten ausmündlichen Gesamtschulden. Nur der in seinen einzelnen Teilen eine beitragspflichtige Einheit nicht ausmachende Gesamtschulden ist am Wohnorte des Besitzers zu veranlagern.

Für die Besitzungen des Forstwesens, des Domänenwesens und des Zentralstudienfonds wird der Betrag von der königlichen Regierung hier im ganzen berechnet und durch die Regierungshauptkasse an die Landwirtschaftskammer gezahlt.

Die Magistrate und Gemeindevorstände haben die Hebeliste sofort aufzustellen und den Stadt- und Gemeindevorstand mit der Erhebung der Beiträge zu beauftragen, sowie dafür zu sorgen, daß die Beiträge nach Abzug einer Hebervergütung von 3 Prozent der erhobenen Beiträge unter Beifügung der Hebeliste bis zum 1. Mai ds. J. an die königliche Kreiskasse hier abgeliefert werden. Die Hebervergütung steht der Gemeinde zu und ist zur Gemeindefürsorge zu veranlagern.

Zur Aufstellung der Hebeliste ist das vorgeschriebene Formular zu verwenden, welches in entsprechender Menge mit der Hebeliste für 1916 überhandt werden wird. Auch diese Liste ist bei der Ablieferung der Beiträge an die königl. Kreiskasse abzugeben.

Die Berechnung und die Einziehung der Beiträge hat nach Maßgabe des § 18 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 und der in den Ministerialerlassen vom 14. April 1896 und 17. Mai 1899 — Vol. meine Kreisblatts-Verfügungen vom 6. Mai 1897, Nr. 316 in Nr. 26 vom 1897, und vom 10. Juli 1899, Nr. 392 in Nr. 44/82 — gegebenen Weisungen zu erfolgen.

Die Aufforderung zur Zahlung des Beitrages ist an den Eigentümer der beitragspflichtigen Besitzung zu richten, es sei, ob er selbst wirtschaftet oder die Besitzung ganz oder teilweise an eine oder mehrere Personen verpachtet hat. Hat sich indessen der Eigentümer mit dem Pächter dahin geeinigt, daß letzterer den Beitrag zahlen soll, so kann die Zahlungsaufforderung auch unmittelbar an den Pächter ergehen, sofern der Verpächter vorher der Gemeindebehörde eine entsprechende Mitteilung gemacht hat; daß bleibt der Eigentümer immer für den richtigen Eingang des Beitrages haftbar.

Wiesbaden, den 13. März 1917.

J. Nr. II. 2267.

Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

Abt. Militär. Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und der Aisne lebhaft Feuerkämpfe. An mehreren Stellen sind englische Erkundungstruppen zurückgewiesen worden.

Zwischen Sailly und dem St. Pierre-Bacq-Walde haben englische, zwischen Beaupreignes und Cassignat französische Abteilungen in Gräben, die von uns planmäßig aufgegeben waren, sich festgesetzt.

An der Aisne-Front Vorfeldunternehmungen, die uns 35 Gefangene einbrachten.

In der Champagne zeitweise starkes Artilleriefeuer. Der Vorstoß einer französischen Kompagnie westlich von Tahure scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel hielten unsere Stoßtrupps an vier verschiedenen Punkten Gefangene aus den feindlichen Linien. Bei einem gefangenen Handstreich nahe Monzel, an der lothringischen Grenze, wurden 20 Franzosen gefangen genommen.

Unsere Flieger brachten durch Luftangriffe vier Zerstörer der Gegner brennend zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir sind neue Kämpfe im Gange. Westlich des Doiran-Sees hat ein englisches Bataillon den vor unserer Sicherungs-Linie liegenden Bahnhof Doraj besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Abt. Militär. Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe war die Gefechtsaktivität reger. Bei Loos hielten unsere Stoßtrupps 18 Gefangene aus den englischen Linien. Beiderseits von Arras drangen feindliche Erkundungsabteilungen von Bataillonstärke gegen unsere Stellungen vor. Meist wurden sie durch Feuer abgewiesen. Bei Rosincourt und Tilloy wurde eingedrungener Gegner im Nahkampf geworfen und ließ eine Anzahl Gefangene in unserer Hand.

Zwischen Arras und der Dije haben die Engländer und Franzosen in dem von uns planmäßig aufgegebenen Geländestreifen unsere früheren Stellungen und mehrere Ortschaften, darunter Bapaume, Peronne, Roy und Noyon besetzt. Unsere Sicherungen fügten dem Feind erhebliche Verluste zu und wichen dann auf Befehl aus.

Auf dem rechten Maasufer griffen im Morgenrauen zwei französische Kompagnien das von uns am 6. März gewonnene Grabenfeld nördlich der Chambrelles-Ferne an. Der Vorstoß scheiterte.

An der Combreshöhe und bei Maizy, nördlich von St. Mihiel, brachten Stoßtrupps in die französische Stellung ein und kehrten mit je 20 Gefangenen zurück.

Von der Küste bis zur Dije hatte klares Wetter gesteigerte Fliegeraktivität zur Folge.

In Luftkämpfen büßte der Feind 19, durch Abwehrfeuer 3 Flugzeuge ein. Leutnant Freiherr von Richthofen schoß

seinen 27. und 28., Leutnant Baldamus seinen 14. und 15. Gegner ab.

Wir haben 3 Flugzeuge verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Mazedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Ochrida- und Prelepa-See sind abge schlagen worden.

Der schwere Kampf um das Berggelände nördlich von Monastir hat dem Gegner keine wesentlichen Erfolge gebracht. Die beherrschenden Höhen, die auch nachts vergeblich angegriffen wurden, sind fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Diese Meldung zeigt, daß die planmäßige Räumung bestimmter Teile unserer Front sich vollzogen hat, ohne dem Feind irgendwie gestört zu werden. Sie erstreckt sich auch südlich von Peronne auf die Linie Roye—Noyon, so daß ein bisher gebaltener scharfer Vorsprung einem unflamierenden Angriff des Feindes entzogen ist. Wenn der französische Bericht von einem kräftigen Druck spricht, dem der Feind den Besitz dieses Raumes zu verdanken habe, so ist dies eine leere Redensart, die man erwarten durfte. Wir haben darauf hingewiesen, daß es der Wille unserer Obersten Heeresleitung ist, der in diesen Ereignissen hervortritt, nicht ein Erfolg der feindlichen Waffen.

Das Februar-Ergebnis des U-Bootkrieges!

Fast 800 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. März. (Mittl.) Im Monat Februar sind insgesamt 368 Handelsschiffe mit insgesamt 781 500 Brutto-Registertonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 202 feindliche Schiffe mit 644 000 Brutto-Registertonnen, 76 neutrale Schiffe mit 137 500 Brutto-Registertonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch U-Boote versenkt worden, also 16,5 Prozent des Gesamtverlustes im Februar gegenüber 29 Prozent neutraler Verluste im Durchschnitt der letzten vier Monate.

London mit Bomben beworfen.

Wba Berlin, 16. März. In der Nacht zum 17. März belegte ein Marineluftschiffgeschwader trotz heftiger Gegenwehr durch feindliche Flieger und Abwehrgepöle London erfolgreich mit Bomben. Die Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt bis auf „C. 39“, der nach einer französischen Meldung bei Compiègne, nördlich von Paris, in einer Höhe von 3500 Metern durch das Abwehrfeuer französischer Abwehrgepöle zum Absturz gebracht wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle noch nachstehende Einzelheiten: Von den Luftschiffen wurden auf dem unter ihnen liegenden Komplex Londons nicht weniger als 50 bis 60 Scheinwerfer beobachtet, unter deren Beleuchtung sie heftig mit Brandgranaten erfolglos beschossen wurden. Auch feindliche Flieger beteiligten sich an der Abwehr, ohne jedoch an die Luftschiffe heranzukommen. Die Thematik war gut zu erkennen, ebenso London, obwohl es verdeckelt war. Auf dem Rückmarsch, während dessen starker Sturm aufgewallen war, wurden die Luftschiffe von den Thematikbatterien, sowie den englischen Vorpostenstreitkräften mit Scheinwerfern erfolglos gejagt.

Wba Berlin, 16. März. Eines unserer Marineluftzeuge belegte am 17. März nachmittags den Hafen und die Gassanfall von Dover mit Bomben. In der Nacht vom 17. zum 18. März drangen Teile unserer Seestreitkräfte erneut in die Stöße von Dover—Ca-

lais und in die Themsemündung ein. Von der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher Zerstörer der Kanalbewachung im Nahkampf versenkt, ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt. Die nördliche Angriffsgruppe verlor bei North-Portland einen Handelsdampfer von etwa 1500 Tonnen durch Torpedoschuß und zwei Vorpostenschiffe durch Artilleriefeuer. Hieraus beschloß sie den besetzten Hafen Margate wirtungsvoll aus naher Entfernung. Feindliche Landbatterien erwiderten ohne Erfolg. Unsere Seestreitkräfte sind vollzählig und ohne Beschädigung oder Menschenverlust zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Sturz des Kabinetts Briand.

Wb Paris, 17. März. Briand hat dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts übergeben.

Aus England.

Wbna Christiania, 16. März. Ein Londoner Telegramm der „Aftenposten“ meldet, daß der englische Marine-Minister Carson sich im Widerspruch über die Lage Englands bezüglich seiner Zufuhren von Lebensmitteln zur See sehr ernst äußerte. Der Minister sagte, daß die deutschen U-Boote allein im Februar eine halbe Million Tonnen versenkten. Selbst wenn die Deutschen ihr Vernichtungswert nicht im gleichen Maßstabe fortsetzen könnten, würden weitere Einfuhrbeschränkungen nötig werden. Seine Auffassung der Lage sei keineswegs pessimistisch, er wolle nur dem Volk die Wahrheit sagen, damit es sich seine eigene Meinung bilden könne.

„Die unhaltbare Lage Italiens.“

Wb Lugano, 16. März. Wegen des Kohlenmangels ist in Italien eine ganze Reihe von Betrieben, die Munition herstellen, nur noch halbzeitig beschäftigt. Die Kohlennot wird immer größer. Ein italienischer Minister äußerte sich dahin, daß die Lage für Italien unhaltbar werden würde. Es gäbe auch im Ministerium bereits Stimmen, die einen unglücklichen Ausgang des Krieges voraussehen. Italien habe durch den Krieg nichts mehr zu gewinnen, durch die Fortsetzung dagegen noch viel zu verlieren. In einigen Bezirken Italiens soll geradezu Hungersnot wegen der unrationellen Verteilung der Lebensmittel herrschen. Das Volk habe noch eine gewisse Geduld, aber diese könne eines Tages auch zu Ende gehen. Durch die Militärpolitik werde bisher dafür gesorgt, daß keine Protestversammlungen stattfinden, es werde jedoch in vielen Städten die Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückgehalten worden. Alle diese Symptome seien seit dem Einsetzen des uneingeschränkten U-Bootkrieges im Mittelmeer in dauernd verstärkter Weise aufgetreten. Die Stimmung in Italien, besonders in den Gefechtskreisen, sei äußerst gedrückt und die Kriegsmüdigkeit allgemein.

Kleine Mitteilungen.

Wb Ein lühnes Patrouillenbootchen, auf das auch im antiken Tagesber die hingewiesen wurde, haben ein paar deutsche Unteroffiziere in der Gegend von Cumeres ausgeführt. Eine französische Feldwache sollte aufgehoben werden. Drei Unteroffiziere, die sich als erste freiwillig gemeldet hatten, hatten, das Unternehmen allein ausführen zu dürfen. Am hellen Tage liefen die drei überwachend gegen den französischen Graben an und die ganze Besatzung ein Sergeant, zwei Unteroffiziere und acht Mann ergab sich dem nur ein Viertel so starken Angreifer und ließ sich willig in Gefangenschaft abführen. Ein Unternehmen wie das ge- schähe, das keineswegs vereinzelt dasteh, wirkt ein bezeichnendes Licht auf Haltung und Geist der deutschen Truppen.

Gerard macht sich nützlich.

Der Botschafter Gerard soll nach Rom auf den Treppen des New Yorker Rathauses eine Ansprache gehalten und erklärt haben,

vertrete wie Du meine.

Wer nicht auf eigenen Füßen stehen kann, muß sich eine Eimischung anderer gefallen lassen, jedenfalls von denjenigen, denen Opfer auferlegt werden, erwiderte Salten kühnheitslos, denn seine Geduld war zu Ende. Wer sich von anderen materiell abhängig macht, wird es auch moralisch und ist über sein Tun und Lassen Rechenschaft schuldig. Ich wundere mich, daß Dir diese einfachen Wahrheiten nicht geläufig sind.

Sollten diese einfachen Wahrheiten nicht vielleicht brutale Diktatorien sein? Sie entsprechen durchaus nicht immer den Tatsachen. Es gibt so ungeheuer viel geistige Lieberlegenheiten auf der Welt, die in materieller Not sterben, und darum doch ihre innere Unabhängigkeit wahren. Wie oft beherrschen zum Beispiel die Frauen die Männer vollständig, von denen sie materiell abhängig sind. Geld regiert allerdings die Welt, aber der geistige Intellekt ist ihm doch überlegen. Der junge Mann sprach lachlich ruhig, er sah in seiner gewohnten lässigen Haltung, im bequemen Sportanzug, um Probleme zu handeln, nicht um einschnaubende Schicksalsfragen.

Du sprichst von Ausnahmen, und es gibt allerdings auch eine unerschütterliche Not, die der Würde eines überlegenen Intellekts keinen Abbruch tun wird, antwortete Salten, der, im Gegenlag zu seinem Schwager, nie bequem, sondern immer strengkorrekt angezogen war und eine soldatische, traffe Haltung hatte. Die selbstverschuldete Not, die der Nichtvergeßlichkeit entspringt, wird den Schuldigen stets erniedrigen und ihm eine wohlverdiente Abhängigkeit zugehen.

Glaubst Du wirklich, daß wir Menschen untereinander über Verhältnissen oder Nichtverhältnissen rechten sollten, oder vielmehr können? Kann überhaupt einer die Motive des anderen erkennen und durchschauen? Wir sehen ja von allen Dingen nur die Folgen, die Ursachen sind uns meist verborgen, und doch sind sie doch einzig ausschlaggebend. Wigand verlor immer noch nicht seine läbliche Ruhe.

Auf solche Sophismen lasse ich mich nicht ein, sie gleichen nur zu sehr Ausschüßen und Bekundigungen. Ich kenne viele Schwächerer Familien, auch gegenseitig zu entschuldigen und alles zu beschönigen, was geschieht, leider nur Wenige; Vona besitzt sie in hohem Grade, sagte Salten trocken und ärgerlich.

Wigand schweig einen Augenblick und streifte fennend die Wsche von seiner Zigarette. Es wird vergeblich sein, eine Verständigung zwischen uns anzubahnen, erwiderte er endlich mit unveränderter Miene.

Ja, das glaube ich auch! rief der Graf mit starker Betonung. Wenn Du es eines jungen Mannes in voller Jugendkraft für würdig hältst, müßig und talentlos dem Untergang seiner Familie zuzusehen, dann ist jedes Band zwischen uns zerfallen! Und wenn Du nicht einsehst, daß Du Tag und Nacht im Schweiße Deines Angesichts arbeiten müßtest, um den Zusammenbruch eures Hauses zu verhüten, und selbst, wenn es von vornherein hoffnungslos wäre, um Dir die Achtung Deiner Mitmenschen zu erhalten, so habe ich für Dich nichts mehr übrig! Ob ich Deinem Vater helfen werde, hängt von den Umständen ab; jedenfalls tue ich es nur unter der Bedingung, daß Du meine Hilfe nicht zugute kommst. Für einen Menschen, der nicht arbeiten will, ist mein gutes Geld nicht da!

Der Graf war aufgesprungen, und auch Wigand erhob sich. Sie standen sich Auge gegenüber, und zum erstenmal lebte sich der Blick des jungen Mannes und begegnete Saltens verächtlichem Zorn mit kalter Festigkeit. Ich möchte eine unehrbare Ausartung dieser von mir nicht geachteten oder gemühten Begegnung verhindern, zumal Du hier das Gastrecht genießt, sagte Wigand mit veränderter, klangooller, klarer Stimme, die ihren gewohnten, milden, etwas mühen Ton verlor. Doch kann ich nicht umhin, mir jede Vahrregelung von Deiner Seite ein für allemal zu verhüten. Ich habe Deine Hilfe für mich noch nie in Anspruch genommen, und Du bist wohl so gut mit der Ablehnung zu warten, bis es so weit ist. Wenn Vater hier von Dir abhängig macht, so bedauere ich das tief. Du hast aber darum noch kein Recht, Deinen Willen an mir auszuüben.

Sch! — Und wenn Du hier auf der kalten Bärenhaut liegst und das Brot Deines Vaters isst, statt für Dich und ihn zu arbeiten,

Das gelbe Meer.

Roman von Marie Stahl.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Via ist ein Ausnahmewesen, sagte er sich. Man kann sie nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab messen. Sie ist ein Naturkind, keine dressierte Dame. Und das ist ja ihr größter Zauber. Sie gibt sich, wie sie ist. Und sie ist so lieb, so süß wie die Blumen im Felde, und so selbstsam bezaubernd wie ein Wesen aus einer anderen, schöneren Welt. Es ist schändlich, an ihrer Liebe und Treue, an ihrer Reinheit und Mädchenwürde zu zweifeln! Nur weil sie anders ist als die Schablonenweiber, als diese zur Heuchelei und Verstellung von Jugend an, geschulten höheren Töchtern! Und nur, weil Du verdorben bist durch diese verlogene, konventionelle Gesellschaft, hast Du nicht mehr das Verständnis für ihren wahren Wert!

In den Kampf dieser widerstrebenden Empfindungen hinein tönte ein schnelles Pochen an der Tür. Gleich darauf trat Leutnant von Haffelblatt ein. Er war der letzte, den Achim in diesem Augenblick zu sehen wünschte, ein Zusammenstoß unter vier Augen hatte er in letzter Zeit gestilltlich gemieden.

Beit der Berg nicht zu Mohammed kommt, muß Mohammed zum Berge kommen, sagte er trocken, hing seine Mütze an den Nagel, setzte sich an den Tisch und fing an, unaufgefordert das verführerische Abendbrot mit vollem Appetit zu essen.

Wenn Du satt bist, läßt Du mich wohl allein, bemerkte Achim, nachdem er eine Weile schweigend zugehört.

Dein Abendbrot war nicht eigentlich der Zweck meines Kommens, erwiderte Reinhard. Ich wollte Dich nur darauf aufmerksam machen, daß man heute in Eilersförde und Stamenow erzählt, Eidersberge läme am ersten unter den Hammer. Zu seinen übrigen höchst anziehenden Eigenschaften genießt Peter Landin noch den Vorzug, plette zu sein, totalmangel plette.

Ich bin wirklich zu müde für Stadtkaffee, bitte, verzeihe mich. Und wenn man selbst annimmt, daß Graf Salten auch hier wieder einpringt und es nicht zum Aufräumen kommen läßt, fuhr Reinhard ungerührt fort, so wird die Familie Landin mit jedem, der dazu gehört, doch nicht begehrenswerter. Das Miß ihrer Tugenden war schon voll, jetzt wird die Sache immer bedenklicher. Habe ich Dir nicht deutlich zu verstehen gegeben, daß Du mich lästig bist mit dem Stadtkaffee?

Ich will Dir etwas sagen, mein Junge. Ich habe mich heute mit Deiner Schwester überworfen, Deinetwegen. Mit Deiner Schwester, die ich ansehe und liebe, und eines Tages zu meiner Frau zu machen hoffe. Du hast ihre Unerschrockenheit und Unkenntnis der Socklage bemerkt, um sie zu Deiner Verbündeten zu machen. Ich habe ihr jeden Vorteil mit diesen Landins und jede Beziehung zu ihnen unterzogen, oder ich müßte verzichten. Meine künftige Frau darf keine Gemeinschaft mit diesen Leuten haben. Darüber haben wir uns erstlich entzweit, sie steht unter Deinem Einfluß. Trotzdem bin ich ihrer Liebe sicher, Du kannst also die Konsequenzen daraus ziehen. Sie steht nun zwischen Bruder und Geliebten, Du stürzest nicht nur Dich, sondern auch sie in unheilbare Konflikte, wenn Du Deine wahrhaftige Handlungsweise nicht ändert. Willst Du denn Deine ganze Familie unglücklich machen? Willst Du die den Schmutz, den Fußboden Dreck aus dem Hause Landin in euer ehrbares, sauberes Heim tragen, so daß auch in Zukunft die anständigen Leute nicht mehr müssen?

Ich habe mich langsam und schwer aus dem Sofa erhoben, er war weiß geworden.

Zu, was Du nicht lassen kannst, das zwischen Dir und Voite ist eure Sache, das macht unter euch ab. Ich werde Deiner Vorurteile wegen nicht die geringsten Rücksichten nehmen. Und in meine Sache lasse ich mich nicht hineinreden, verzeihst Du? Ich sage es heute zum letztenmal, und ich erwische Dich, es nicht noch einmal zu ver- gesen!

Du bist nicht zu retten, Du bist verloren! schrie Reinhard, außer sich. Der Streit mit der Geliebten lag ihm schwer auf den Nerven.

Das ist meine Sache! schrie ihn nun auch Achim an. Das ist nicht wahr, es ist ebenfals Sache Deiner Familie, und darum trifft es auch mich, wenn Du Dich mit dem Lumpen- paß abgibst und Dich wegwirfst! Reinhard war dunkelrot vor Zorn.

Hinaus! brüllte Achim mit einer wilden Gebärde rasender Wut. Nach, daß Du hinauskommst oder, bei Gott, ich ver- greife mich an Dir! Er stand zähneknirschend mit getrampten Füßen.

Reinhard rief seine Mütze vom Nagel und stürzte mit einem Fluch fort, nachdem er dem verlorenen Freund zugerufen: „So laufe in Dein Verderben! Du wirst eines Tages bitter bereuen, wenn es zu spät ist!“

Als er fort war, kam bei Achim die Reaktion. Er sank in sich zusammen mit einem dumpfen Gefühl von Ekel und Qual wegen der häßlichen Szene. Und die Schmachworte des Freundes hatten einen scharfen Stachel in seiner Seele zurückgelassen. Schloßlos wälzte er sich die Nacht auf seinem Lager, er lag wie auf Nadeln und Dornen und zählte in brennender Pein die verrinnenden Stunden.

12.

Als Graf Salten an demselben Nachmittag in Eidersberge ein- trat, fand er Peter Landin nicht zu Hause, er war auf dem Felde. Sein Schwager Wigand empfing ihn mit tadelloser Höflichkeit, schickte sofort einen Boten nach dem Vater und führte ihn in das Empfangszimmer, wo er ihm Wein und Zigarren anbot.

Salten war lange Zeit nicht in Eidersberge gewesen, das ver- diente, unwahrscheinlich gemordene Haus mit den sichtbaren Zeichen des materiellen Niederganges fiel ihm von neuem auf die Nerven. Der Gleichmut und die unabhängige Seelenruhe seines Schwagers, den er nicht leiden mochte, reizten ihn. Mit schicklichem Mißbehagen sah er sich in dem Zimmer um, in dem Fußboden, Tapete und Decke dringend der Aufbesserung bedurften. Man hatte hier die besten Möbel zusammengekauft, um es empfangsfähig zu machen, aber es fehlte überall die ordnende, schmeidende Hand der Dame von Er- ziehung. Die Gegenstände waren freilich und leerenlos, wie zur Ba- rade aufgestellt, es war die typische „gute Stube“, die selten be- treten wurde, und man atmete die stickige Luft verlockender Fenster und Jalousien. Auch Ramsell Büttner mit ihren rauschenden Höfen, herausfordernden Bewegungen und frechen Augen fiel ihm unangenehm auf, als sie das Tablett mit Wein und Gläsern herein- brachte.

Ich vermute, daß Du in die Angelegenheiten Deines Vaters eingeweiht bist, jedenfalls dürfte man es wohl als selbstverständlich voraussetzen, sagte er frostig zu Wigand. Kannst Du mir irgend- einen Kommentar zu diesen unerhörten Zuständen geben, die hier herrschen müssen? Ich muß gestehen, daß ich mehr als unange- nehm überrascht bin über die heute erhaltenen Nachrichten.

Du mußt Dich an Vater selbst wenden, ich stehe ganz außerhalb seiner Angelegenheiten, entgegnete Wigand nicht weniger kühl. Ich weiß, daß er in Verlegenheiten ist, aber ich übersehe die Sache nicht, weil ich Einzelheiten nicht kenne.

Kommt es Dir nie in den Sinn, daß es Deine Pflicht wäre, Deinen Vater zu unterstützen, oder die Stelle einzunehmen, die er nicht mehr imstande ist, auszufüllen? fragte der Graf hart. Sein zornig erregter Blick blühte indessen an Wigands unerklärlicher Ruhe ab.

Ich glaube, wir haben so verschiedene Ansichten über Pflichten, lieber Schwager, daß es vergeblich ist, darüber zu streiten, erwiderte der junge Mann ablehnend.

Das brachte den Grafen noch mehr auf. Verzeih, es gibt eine festgelegte Norm über Sohnespflichten, ebenfals wie über die Pflichten des Vaters und Familienober- hauptes, so daß von einem Disput gar nicht die Rede sein kann! Es bleibt nur die Frage der Pflichttreue und Pflichtvergeßlichkeit, brauche er auf. Leider ist bei euch nichts normal, und man steht ja da! Folgt!

Wäre es nicht sehr viel angenehmer für unseren Verkehr, wenn wir jede persönliche Kritik vermeiden? bemerkte Wigand. Ich er- innere mich nicht, mir je eine Kritik Deiner Person und Deines Sinnes erlaubt zu haben, trotzdem ich ebenfals Deine Ansichten

Die Vereinigten Staaten würden mit Deutschland in Krieg geraten, da glaube, daß die meisten Deutsch-Amerikaner ihren Weiden würden, gerade selbst wolle sich an die Spitze eines Regiments stellen. Gerade heute, wenn dieser Reiterbericht wahr ist, laute Beiträge zur Tagesgeschichte liefern zu wollen.

Die Revolution in Rußland.

Das nationale Kabinett in Rußland.

Ab Petersburg, 16. März. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Bollungsausschuß der Reichsduma veröffentlicht die folgende Liste des neuen nationalen Kabinetts: Fürst Duff, Präsident des Semstwoverbandes, wird zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern ernannt, der Abgeordnete Miljutin zum Minister des Auswärtigen.

Der Abgeordnete für Saratow Krasnitsch zum Justizminister, der Abgeordnete der Reichsduma Ustrowski zum Verkehrsminister, der Abgeordnete für Kastrama Konowalew zum Minister für Handel und Industrie.

Der Professor an der Universität Krasnau Manuilow zum Minister für den öffentlichen Unterricht, das Mitglied des Reichsrates und früherer Präsident der Reichsduma sowie Präsident der vereinigten Anstalten der russischen Industrie Gutschikow zum Kriegs- und Interminister.

Der Abgeordnete für Petersburg Schingarow zum Ackerbau- und Minister, der Abgeordnete für Kiew Terefshenko zum Finanzminister.

Der Abgeordnete für Kasan Gudnow zum Staatskontrolleur. Die Zusammenstellung bedeutet den Sieg der englandfreundlichen Liberalen, Krasnitsch ist Sozialist. Es ist anzunehmen, daß auch Miljutin die Politik des verhängten Krieges, den sie in der Duma bisher gepredigt haben, in die Tat umzusetzen werden. Die Haltung der triegsfeindlichen Sozialisten unter Krasnitsch wird besonders interessant werden.

Der neue Regent.

Es ist nicht der minderjährige, einzige Sohn des Zarenpaars, der Großfürst Alexei Nikolajewitsch, der, in der Tat des Zarenpaars geboren, seinen Eltern, besonders seiner deutschen Mutter, der Zarin Alexandra Fjodorowna, geborenen Prinzessin Wlitz von Hessen, ein Kind der Tränen und Sorge geworden ist; obwohl der Zarowitz stets wie ein Engel gebildet wurde, hat ihn bekanntlich vor mehreren Jahren ein schweres Leiden befallen, von dem er sich nie wieder erholen konnte. Es ist aber auch nicht der sogenannte ehemalige Generalissimus Großfürst Nikolai Alexandrowitsch, der seinem kaiserlichen Neffen, den er körperlich, geistig und moralisch weit übertrifft, im Juli 1914 die Mobilmachung abgetrieben haben soll, der dann mit königlicher Machtvollkommenheit über seinen militärischen Befehlsbereich hinaus rücksichtslos in Regierung und Verwaltung eingriff. Zum Regenten wurde ernannt der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der einzige heute noch lebende Bruder des Zaren. 10 Jahre jünger als dieser, ist er 1878 geboren, steht also heute im 39. Lebensjahr. Eine schöne, schlanke Erscheinung, ist er, wie erwähnt, ein sehr bester, er soll auch der Liebling seiner Mutter, der verstorbenen Kaiserin Maria Fjodorowna, sein. Von seinen Fähigkeiten und Leistungen weiß man in Rußland nicht mehr, als daß er in jeder Beziehung ein tüchtiger Großfürst ist und auf viele Abenteuer gerüstet ist. Wegen seiner morganatischen Heirat mit Katharina Bergowna, geb. v. Wulffert, geb. Scheremetjew, heute Gräfin Bergowna, mußte er einige Jahre vor dem Kriege auf seine Vornehmheit und Würden verzichten und auch seinen militärischen Abschied nehmen. Beim Ausbruch des Krieges wieder in Rong und Stand versetzt, soll er sich besonders im Winter 1914/15 auf dem größten Kriegsschauplatz betätigt haben, seitdem hat man in Deutschland weiter nichts von ihm gehört. Die Freude, die aus den Wor-

ten des englischen Ministers herauszufließen war, ist verständlich, denn ohne Frage hat England in Petersburg in der „unblutigen Revolution“ gefiegt. Ob dieser Erfolg einseitig oder nur ein Durchbruch ist, muß sich bald zeigen. Der Hunger, den die neuen Machthaber in Rußland als Bundesgenossen gewählt haben, liegt weiter an die Türen der Großstädte, und diese Stimme läßt sich, weder mit echt russischen noch mit echt englischen Mitteln, zum Schweigen bringen. Allen diesen Wästen aber, mögen sie mit oder ohne Nord gebraucht werden, gegenüber werfen wir das scharfe deutsche Schwert in die Waage, das uns bisher gegen eine Welt von Feinden geholfen hat und weiter den Weg zum endgültigen deutschen Sieg und Frieden führen wird.

Englische Freude.

Ab London, 15. März. Weitermeldung. Im Unterhause sagte Bonar Law, als er Mitteilung von der Thronenthronung des Zaren machte:

Es ist eine wirkliche Erleichterung für uns, daß die Bewegung nicht auf die Erlangung eines Friedens hinauszielt, sondern daß im Gegenteil die Unzufriedenheit sich nicht gegen die Regierung richtet, weil sie den Krieg weiterführt, sondern vielmehr, weil sie ihn nicht mit der Wirksamkeit und Kraft weiterführt, welche das Volk erwartet. (Guter Beifall.)

Bonar Law erwähnte sodann, daß nach eingegangenen Nachrichten der Verlust an Menschenleben nicht schwer gewesen sei, und betonte, daß der Wechsel mit verhältnismäßiger Ruhe bewirkt worden sei.

„Vollampf für den Krieg!“

Aus London wird dem „Allgemeinen Handelsblatt“ gemeldet: „Man erwartet für die nächsten Tage in Rußland die Verkündigung einer beschränkten Monarchie. Der Sieg des Volkes ist vollständig und dies bedeutet Vollampf für den Krieg.“ (Vorläufig hören wir nur von Vollampf aus Rußland; wozu der Dampf schließlich treiben, welche Ereignisse er entfehlen wird, bleibt abzuwarten. Wir hoffen, daß die Verbandsphantasten, die jetzt eitel Freude heucheln, dabei noch manche Enttäuschung erleben werden.)

Das letzte Manifest des Zaren Nikolas.

Ab Petersburg, 16. März. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Das kaiserliche Manifest lautet: Wir, von Gottes Gnaden, Nikolas II., Kaiser aller Russen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. tun unseren getreuen Untertanen hierdurch folgendes kund: In den Tagen des großen Kampfes gegen den äußeren Feind, der sich seit drei Jahren bemüht, unser Vaterland zu unterwerfen, hat Gott Rußland eine neue Prüfung schicken gewollt. Innere Schwierigkeiten drohen eine verhängnisvolle Wirkung auf den endgültigen Ausgang des hartnäckigen Krieges auszuüben. Die Zukunft Rußlands, die Idee unserer Armee, das Glück des Volkes und die ganze Zukunft unseres Vaterlandes verlangen, daß der Krieg um jeden Preis bis zum siegreichen Ende geführt wird. Der grausame Feind macht seine letzten Anstrengungen und der Augenblick ist nahe, wo unser tapferes Heer in Uebereinstimmung mit unseren glorreichen Verbündeten den Feind endgültig zu Boden strecken wird. In diesem für das Leben Rußlands entscheidenden Augenblick haben wir es für eine Gewissenspflicht, unseren Volke die enge Vereinigung und Organisation aller seiner Kräfte, um den schnellen Sieg zu verwirklichen, ersuchen zu müssen. Deshalb haben wir in Uebereinstimmung mit der Duma des Reiches es für gut erkannt, der Krone des russischen Staates zu entsagen und die oberste Gewalt niederzulegen. Da wir uns nicht von unserer geliebten Sonne trennen wollen, übertragen wir unsere Erbfolge auf unseren Bruder, den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, den wir bei seiner Besteigung des Thrones des russischen Staates segnen. Wir beauftragen unseren Bruder, in voller Uebereinstimmung mit den nationalen Vertretern zu regieren. Die geschehenen Einrichtungen aufrecht zu erhalten und auf sie im Namen des wiedergewählten Vaterlandes den unerlässlichen Eid zu leisten. Wir fordern also treuen Söhne des Vaterlandes auf, ihre heilige Vaterlandspflicht zu erfüllen, dem Zaren in dem schweren Augenblick der nationalen

Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien nun auch der Zar aller Belagungen zu gehorchen und ihm mit den Vertretern des Volkes be- sag zum spinnig sey das, was wir uns nicht als ein

Großfürst Nikolas wieder Oberkommandierender.

Ab Petersburg, 16. März. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Kaiser hat dem Großfürsten Nikolas Nikolajewitsch das Oberkommando der Heeres übertragen. Großfürst Michael Alexandrowitsch hat seinen Thronrechts entlag. Der Minister des Äußeren Miljutin erklärte, seine Verfügungen über eine einstweilige Regentschaft des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und die Thronfolge des Großfürsten Alexei gaben seine persönliche Ansicht wieder.

Großfürst Michael nimmt an.

Ab Petersburg, 17. März. Rigas Bureau meldet aus Petersburg: Großfürst Michael Alexandrowitsch hat nachstehende Proklamation erlassen: Durch meines Bruders Willen wurde mir die schwere Aufgabe auferlegt, indem mir während eines Krieges ohne Seitenstills und unter inneren Unruhen der kaiserliche Thron übertragen wurde. Befüllt von den gleichen Gedanken, der das ganze Volk erfüllt, daß das Wohl des Vaterlandes allem vorgebe, habe ich den letzten Entschluß, die höchste Macht nur unter der Bedingung anzunehmen, daß dies der Wille des Volkes ist, indem das Volk durch ein Bedürfnis, ausgedrückt durch seine Repräsentanten in einer konstituierenden Versammlung, die Regierungsform und die neue Verfassung des russischen Staates festlegen muß. Indem ich den Segen des Volkes herabstelle, stelle ich also allen russischen Bürgern anheim, sich der Regierung unterzuordnen, die auf Initiative der Duma gebildet und mit aller Macht und Autorität ausgerüstet ist, bis die durch eine allgemeine, direkte, gleiche und geheime Abstimmung gewählte konstituierende Versammlung durch ihren Beschluß über die Regierungsform den Volkswillen ausgedrückt hat.

Wo ist die Zarenfamilie?

Ab Amsterdam, 17. März. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ seinem Blatte, daß der Zar, als er in Bologoje angekommen wurde, sich nach Moskau begab, wo er sich mit einer kleinen Garde nach befindet. Er wurde vor die Alternative gestellt, entweder auf den Thron zu verzichten, oder einträumt zu werden. Die Zarin befindet sich in Jaroslawel. Der Kommandant des Palastes gab den Dumasvertretern sein Ehrenwort, daß die Zarin keinen Fluchtversuch unternimmt. (Notiz: Nach der Anhaltung des Zaren in Bologoje liegt bisher keine Meldung vor.)

Tages-Rundschau.

Ab Berlin, 18. März. Der Reichszentralrat ist aus Wien zurückgekehrt.

Zurückziehung der Mannschaften über 45 Jahre. Der Reichstagsabgeordnete Müller-Reinigen hat am 24. Februar folgenden Schreibe des preussischen Kriegsministeriums erhalten: C. H. teilt das Kriegsministerium auf die Vorstellung vom 25. Januar 1917 betreffend Zurückziehung des Jahrganges 1872 aus der Front ergeben mit, daß die Zurückziehung aller Mannschaften über 45 Jahre, die länger als sechs Monate im Felde stehen, aus der vordersten Linie seit geraumer Zeit angestrebt und auch weiterhin betrieben wird, soweit diese Verwendung nicht dem ausdrücklichen Wunsche des einzelnen entspricht. Auch Ihr Gewährsmann, dessen Namen das Kriegsministerium nur nähertrifft, kann, wenn bestimmte Angaben über den Namen und den Truppenteil gemacht werden, nach Vollenbung seines 45. Lebensjahres entsprechend dieser Bestimmung aus dem Frontdienst abgelöst werden.

Die 6. Kriegsanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes.

Gut, so wünsche ich die Blätter Deiner Beamten zu sehen. Das geht nicht, das würden sie sich nicht gefallen lassen! Es würde wie Witzreden aussehen!

Vielleicht hast Du guten Grund zum Mißtrauen. Warum soll es nicht geschehen, daß Du die Blätter verlangst, Du sagst ja, daß Du sie zu revidieren pflegst.

Ja, natürlich revidiere ich zu bestimmten Zeiten, aber — so unter der Zeit — und heute — da wüßte Borgmann gleich, daß Du sie sehen willst, und das würde er höchlich freuen nehmen.

Dann bist Du wohl so gut und bestellst meinen Wagen — die Sache ist erledigt, ich habe hier nichts mehr zu tun.

Vandin sing von neuem an, zu toben, zu beschwören, Ausflüchte zu suchen, Salten blieb unerschütterlich. Entweder die Bücher und genaue Auskunft, oder keine Hilfe. Er verstand sich zu keinem Kompromiß. Vandin überlegte eine Weile, er kämpfte einen kühnen Kampf. Sein Gesicht wurde fahl und finstern, als er einsehen mußte, daß es für ihn kein Entkommen gab. Er stand vor einer bösen Alternative. Um sich vor dem Ruin und dem Verlust von Süßbrot zu retten, mußte er Borgmann preisgeben. Aber er wußte, was das für ihn bedeutete! Borgmann würde nicht fallen, ohne ihn mitzureißen. Er hatte den Kopf schwer in die Hand gedrückt und überlegte.

Bruno, würgte er endlich mühsam heraus, sich doch ein — es geht ja nicht. Man muß doch Rücksichten nehmen. Der Mensch ist ja nun schon so lange bei mir — Du tustst Dir ja denken — er hat alles miterlebt — es kommt doch in jeder Familie so manches vor im Laufe vieler Jahre — manches, was, na ja, das ist doch immer so. Da möchte man sich so jemand doch nicht zum Feind machen — er hat immer treu zu einem gestanden, hat sich in schweren Zeiten mit durchgewürst, dafür muß man doch etwas dankbar sein und ihm manches durch die Finger sehen. Man will Gehalt hat er nicht bei mir gekriegt. Du mußt doch ein Einsehen haben — Mensch, ist Mensch — Du darfst doch nicht Unbilliges verlangen.

Seine Stimme heigerte sich, sein Ton wurde dringender, verzweifelter, zuletzt fast schreiend.

Wasser, der mit ausgestreckten Armen, die Hände heftig schüttelnd, zu waten, der mit ausgestreckten Armen, die Hände heftig schüttelnd, zu ihm sprach. Seine Miene war furchtbar ernst und sorgenvoll, denn sein schlimmster Verdacht bestätigte sich.

Also — mit anderen Worten — Du bist abhängig von diesem Menschen, er kann Dich in gefährlicher Weise kompromittieren, sagst Du mir das?

Vandin fuhr auf.

Ja ja, was willst Du denn? Man wird immer abhängig von Leuten, denen — die — denen man verpflichtet ist. Und so was kommt im Laufe der Jahre von selbst.

Ich habe Diener und Beamte, die schon bei meinem Vater in Diensten waren, aber ich könnte jeden einzelnen in derselben Stunde entlassen, wo er sich etwas zuschulden kommen ließe, ohne mich zu fürchten. Ich habe immer versucht, den furchtbaren Verdacht niederzuschlagen — ich mußte es ja, um Dich ertragen zu können — aber in dieser Stunde bestätigt es sich mir in unheimlicher Weise, wie recht das Volkswort hat, wenn es Dich und Deinen furchtbaren Inspektor Komplizen nannte. Ich will indessen diesen alten Kampf nicht wieder aufleben lassen — das, was Du mir eben gesagt hast, ist so gut wie ein Befehl. Du bist der Vater meiner Frau, ich kann Dir nicht so ohne weiteres den Rücken wenden, wie ich es mit jedem anderen in einem solchen Falle machen würde. Geht mich doch Dich aus dieser unhaltbaren Lage herausretten und Dir wieder zu unabhängigen Lebensbedingungen verhelfen — dann wird es an der Zeit sein, daß unsere Wege sich trennen.

Peter Vandin sah zusammengeknickt vor seinem Richter. Der redende Körper war schlaff in allen Gelenken, er bot einen besorgenen Anblick. Unter den buschigen Augenbrauen, zwischen den faltigen, geschwollenen Lidern glühte ein schwermütiges Feuer wie ohnmächtiger Grimm und verbaltene Qual.

Ja, Du bist immer der Ehrfurcht gewohnt, der sich brüstet mit seiner Tugend! Sieh er mit erstunkenem Groll hervor. Ist denn das Schand, wenn so ein toller, fränkischer Mann, als ich Wasser läuft, wenn man es nicht mit Wackelhandlungen angeht? Ist es nicht vielmehr ein elendes Pech, wenn der Verdacht auf einen fällt,

Ich ersuche Dich noch einmal, den Zustand mir gegenüber nicht zu verhehlen. Ich bin Dir keine Rechenschaft schuldig, aber mein Leben und Leben. In diesem Fall will ich eine Ausnahme machen. Die sagen, daß ich nicht unsonst hier bin. Wenn Du das heute wissen willst, mußt Du Dich an den Vater wenden, ich hänge an die große Glocke, was nur ihn und mich angeht.

Salten starrte und befaß sich.

Ich denke, ich habe ein Recht, Auskunft über alles zu erhalten, er einlenkte, in ruhigerem Ton. Du vermagst immer, wie ich habe mich die Ehre oder Unchre eines Hauses angeht.

Als Du Vona heiratest, hättest Du Dir alle Konsequenzen machen müssen, entgegnete Wiegand in dem alten, gleichmütigen Ton. Es war jedenfalls nicht wahrscheinlich, daß ein Mann, im der meines Vaters sich noch ändern würde. Und es konnte Dir nicht entgehen sein, daß Vonas ganzes Herz an ihm hängt.

Es wurde über Salten's Jüde. Jetzt war er derjenige, der eine neue Wahrheit einfließen mußte, während der in der Hand junge Mann sich schmerzhaft unwohl fühlte über seine Angriffe gestellt und eine Lektion gegeben hatte. Er war sehr einklinken, der auf den Grund zu gehen, womit und wodurch Wiegand seine Lage im Elternhause rechtfertigen konnte. Doch der geringen Meinung, die er von ihm hatte, konnte er ihm solche Vorwürfe nicht zusetzen.

Ich möchte Deine Mutter begrüßen, sagte er, um dem unlieblichen Besuchsbesuch unter vier Augen ein Ende zu machen. Er fuhr für seine unvollständige Schwiegermutter stets tiefe Sympathie und liebevolle Verehrung hegt.

Wiegand kam sofort seinem Wunsch nach und führte ihn in eine abgelegene Stube, wo die weite, frühgealterte Frau, die mit glänzender Bekleidung, auf dem Aussehen vor dem alten, die Fenster lag. Salten pflegte ihr stets mit Vona zu ihrem Besuche einen Besuch zu machen, aber das war nun fast ein Jahr her, und er empfand über ihren Verfall seit dem letzten Zusammen-

Er war schüchtern über sein Kommen betroffen, sagte aber wenig, sondern unterließ sich ruhig mit ihm von äußerlichen Dingen. Du bist immer so fleißig, liebe Vona, bemerkte Salten freundlich. Streng es Dich auch nicht an? Du solltest vielleicht mehr ruhen. Du nimmst, ich arbeite gern, besonders wenn ich Wiegand dabei helfe, erwiderte sie, und als sie zu dem Sohne auftrat, drückte ihren erschöpften Augen ein Strahl von Liebe und Dankbarkeit. Salten nachdenklich machte.

Ich hoffe, Du vermagst es nicht zu sehr, sie sollte eigentlich bei ihm und Dich pflegen; es wäre mehr ihr Amt als Wiegands, anzusehen, sagte er mit Absicht, Krankenpflege ist weiblicher Beruf. Du bist nicht krank und brauchst keine Pflege, Wiegand widmet mir, weil wir so gerne beieinander sind, antwortete sie und des Sohnes Hand, die sie zärtlich streichelte. Behalten nur die Vona, Vona ist bessere Gesellschaft für sie als ich. Wenn der ist, geht sie oft allein ins Kornfeld, und dann habe ich keine Zeit. Es ist wohl schon lange her, es sind alle Geschichten, aber ich weiß es nicht sicher.

Die beiden Männer lenkten das Gespräch auf ein anderes Thema, und unterdessen trat Peter Vandin vom Felde ein. Seine Augen waren grau und vermischt aus, mit hängenden Säcken, die den Augen, als habe er schlaflose Nächte gehabt. Die mühsame, mühsame Mühsamkeit, die in einem hellen, schlaflosen, weinamühsamen, er trug ein ungekürztes, buntes Hemd, ohne einen schlaftgebundenen schädigen Schläp. Aber selbst dem alten, schmerzlichen Strohst und der ausgefrachten Reithose war er ein Herrchen aus von unverwundlicher Eigenart. Durch den prächtigen, tollkühnen Feldherrn eine besondere Note.

Drei Hunde kamen mit ihm in das Haus, und die Begrüßung Salten wurde sehr geräuschvoll. Die Aufregung ihres Herrn ließ den Hund mit, sie schliefen und sprangen durcheinander, um sie mit der Weisheit und brüllten. Vandin schmeitete Türen, ließ mit knarrenden Stufen über schädigen Treppen, Türen und warf sich in seinem Zimmer, in das er den Schwiegersohn geführt, abwechselnd in verdeckte Stuhl und Sofa, die die betreffenden Möbel trugen.

Offensivgeist.

Unsere Kriegskosten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Kosten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stürmen des Krieges geteilt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trügliche Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzureiten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der gedulterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betrieblichkeit, die gepörnte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu erlert werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, oder nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung steigen natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Lieberlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Krisisprobe gedacht; sie schließt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erhöhte Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1½ Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Begleit, Ernährungsfragen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenrücken langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten hindeutet. Zudem wachsen die Verschuldungen aus Ausland (Amerika übt von Anfang an eine jählich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralität, „Ersatz“ hatte), und die Kriegsaufwendungen geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die sonstigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abwägen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrschichtiges Widerverhältnis zugunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einheit in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns dasjenige jenen hochgemuteten Offensivgeist weichen, den Hindenburg flüster: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß das drüben die Erkenntnis aufdämmern, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Vorrat — steigert.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bielefeld.

Ab Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen steht für die weitere Dauer des Krieges den Vorkurszusatz für alle Kriegsanleihebareiten, die innerhalb der für die einzelnen Anleihen bestimmten Fristen eintunnen werden, mit Wirkung vom 1. April 1917 von 5% auf 5% Prozent herab.

Vaterländischer Hilfsdienst. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß der von der Hilfsdienststelle im Arbeitsamt ergangene Aufruf zur Meldung zum vaterländischen Hilfsdienst nichts mit der Meldung zur Stammrolle gemein hat. Die Aufforderung zur Anmeldung zur Stammrolle wird in den nächsten Tagen durch die Ortsbehörden erfolgen. Die ausgesuchte Meldung zum Hilfsdienst ist freiwillig und hat den Zweck, schon jetzt eine ausreichende Anzahl Hilfskräfte zu sammeln, außerdem bietet sie dem sich Meldenden die Aussicht, eine feinen Währungs entsprechende Beschäftigung zu erhalten. Bei der in kommender Zeit etwa nötig werdenden Zwangsmeldung ist diese Möglichkeit in Frage gestellt. Es ist daher jedem zu empfehlen, sich schon jetzt zu melden. Insbesondere sind für landwirtschaftliche Arbeiten Hilfskräfte nötig. Wer hierzu befähigt ist, sollte sich sofort melden. Die Hilfsdienststelle in Wiesbaden erstreckt sich außer auf den Stadtkreis Wiesbaden auch auf die Landkreise Wiesbaden, Rheingau und Untermain. Die Meldungen können sowohl bei der Hilfsdienststelle als auch bei den übrigen im jeweiligen Ortsbezirk bestehenden Anmeldestellen erfolgen. Es ist jedoch nicht zulässig, sich zugleich bei 2 Stellen zu melden.

Die Provinzialkartoffelstelle gibt folgendes bekannt: Der Höchstpreis für Herbst- und Winterkartoffeln aus der Ernte 1917 wird beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Bereiche der Provinz Hessen-Rheinland voraussichtlich betragen für den Zeitraum 6. März und zwar vom 15. September 1917 an. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln aus der Ernte 1917, die vor dem 15. September geliefert werden. Für diese gelten folgende Erzeuger-Höchstpreise für den Zeitraum: Von Sonntag, 1. Juli bis 4. Juli einsehl. 10 M., von 5. — 7. Juli einsehl. 9.90 M., von Sonntag, 8. Juli bis 11. Juli einsehl. 9.80 M., vom 12. bis 14. Juli einsehl. 9.70 M., von Sonntag, 15. Juli bis 18. Juli einsehl. 9.60 M., vom 19. bis 21. Juli einsehl. 9.50 M., von Sonntag, 22. Juli bis 25. Juli einsehl. 9.40 M., vom 26. bis 28. Juli einsehl. 9.30 M., von Sonntag, 29. Juli bis 1. August einsehl. 9.20 M., vom 2. bis 4. August einsehl. 9.10 M., von Sonntag, 5. August bis 8. August einsehl. 9.00 M., vom 9. bis 11. August einsehl. 8.90 M., von Sonntag, 12. August bis 15. August einsehl. 8.80 M., vom 16. bis 18. August einsehl. 8.60 M., von Sonntag, 19. August bis 22. August einsehl. 8.40 M., vom 23. bis 25. August einsehl. 8.20 M., von Sonntag, 26. August bis 29. August einsehl. 7.90 M., vom 30. August bis 1. September einsehl. 7.60 M., von Sonntag, 2. September bis 5. September einsehl.

als hätte man ihr zu einem schnellen Ende verholfen aus begreiflichen Gründen und alles spricht gegen einen, und man hat keine Zeugen, sich zu entlasten? Borgmann war der einzige, der für mich auslag konnte, und er hat mir einen enormen Dienst erwiesen, damit, daß er treu zu mir stand, trotz aller Anfeindungen und Verleumdungen! Bin ich ihm etwa dafür nicht verpflichtet?

Es mag sein, wie es will, die Umstände, die Dich in eine so verzweifelte Lage gebracht und Dich einem solchen Verdacht aussetzen konnten, sind nicht zu entschuldigen. Und wenn Borgmann einen Meineid schwören mußte, um Dir herauszuhelfen, so hast ihr beide euer Schicksal des moralischen Niederganges damit besiegelt.

Wer sagt Dir denn, daß er einen Meineid geschworen? brummt Vandin etwas kleinlaut.

Ich will mich nicht nachträglich zu eurem Richter machen, es handelt sich für mich nur darum, Borgmann ein für allemal zu erledigen und Dich von ihm zu befreien, denn mit ihm kannst Du Dich nie wieder aus dem Sumpf herausarbeiten, und mein Geld ist nicht dazu da, um in seine Tasche zu wandern. Wir müssen ihn also überführen, ihn womöglich zum Geständnis seiner Mißwirtschaft und seiner Betrügereien bringen. Droht er, dann ist es Zeit, sich mit ihm gütlich zu vereinbaren — leider können wir ihm nicht an den Kragen. Jedenfalls muß die Sache zu einem endgültigen Schluß kommen, so daß spätere Erpressungen von seiner Seite nicht mehr möglich sind. Die ganze Sache muß mit kalter Ruhe und unbegrenzter Entschlossenheit gehandhabt und durchgeführt werden, darum laß mich handeln, und verhalte Dich möglichst passiv. Ich kann ihm ganz anders gegenüberreten als Du.

Er ist nicht so leicht, wie Du denkst — von Hause aus war er ein anständiger Kerl — er ist nur schwach — und das Frauenzimmer, das hat ihn verdorben. Vandin sprach mit halber Stimme, als handle es sich um ein gefährliches Geheimnis.

Welches Frauenzimmer? fragte der Graf sehr interessiert. Na — Mariell — Mariell Büttner — die will ihn ja heiraten.

Ah — die frohe Person mit dem unpassenden Benehmen, die vorhin den Wein brachte?

Ja, ja, das ist sie. Die beherrscht ihn jetzt ganz.

(Fortsetzung folgt.)

Für Württemberg werden für den Verbrauch von Kartoffeln in Gutswirtschaften, Volksschulen und ähnlichen Anstalten vom 1. April bis 15. September Kartoffelgasmärkte eingeführt.

7.30 M., vom 6. bis 8. September einsehl. 7.00 M., von Sonntag, 9. September bis 12. September einsehl. 6.70 M., am 13. und 14. September 6.40 M. Frühkartoffeln, die vor dem 1. Juli 1917 geliefert werden, unterliegen einem Höchstpreise nicht.

Hochheim.

Auf eine Eingabe von Bewohnern der Frankfurter-, Kirch- und Rathausstraße, sowie der Hintergasse vom Februar d. Js. betreffend Anregung der Kanalisation dieser Straßen, hat der Magistrat beschlossen, diese Frage mit Rücksicht auf die derzeitigen Kriegsverhältnisse zurückzustellen. Die betreffende Eingabe wurde gemacht in Anbetracht der empfindlichen Verkehrsschwierigkeiten, die bei Gewitterregen im Sommer, insbesondere aber im Winter bei Frostwetter, in diesen Straßen herrschen.

Leutnant Peter Hirschmann von hier (z. Zt. im Lazarett in Mainz), welcher schon bald nach Kriegsbeginn mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde und Inhaber der Hoff. Tapferkeitsmedaille ist, erhielt nun auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Es ist dieses der zweite Fall, daß das Eiserne Kreuz 1. Klasse an Hochheimer Krieger verliehen wurde.

Hat der Frost den Obstbäumen geschadet? Die nun glücklicher Weise hinter uns liegende strenge Winterzeit hatte bei vielen Landwirten ernsthafte Besorgnis um die Obstbäume hervorgerufen. Wie sich jetzt, wo die Knospen schon zu schwellen beginnen, herausstellt, sind diese Befürchtungen durchaus unbegründet. Die Bäume zeigen durchweg gelundes Holz und nur ganz vereinzelt weisen namentlich jüngere Baumstämme da und dort Frostrisse auf; doch treten solche Risse nicht stärker auf als in normalen Jahren. Ein Eingehen größerer Mengen von Obstbäumen, wie dies beispielsweise nach dem strengen Winter von 1882/83 der Fall war, steht keineswegs zu befürchten.

Wiesbaden. Als die Polizei in dem Hause Karstraße 39 in einer Diebstahlsache Nachforschungen anstellte, ließ sie unvermutet auf einen registriert organisierten heimlichen Schlächterbetrieb dort. Als Hauptunternehmer wurde der Bäckermeister Sch. festgestellt. Es wurde festgestellt, daß in der letzten Woche in Erbenheim mehrere Kinder und Schweine heimlich aufgetaut und teils dort, teils hier abgeschlachtet worden waren. Das Fleisch wurde dann an fleißige Hotels vertrieben. In dem heimlichen Schlachtereis wurden zweieinhalb Schweine, ein halbes Kind und eine große Menge Wurst vorgefunden. Man muß sich nur wundern, daß es überhaupt möglich gewesen ist, mehrere Schlachttiere einfach verschwinden zu lassen, ohne daß die Behörde etwas davon gemerkt habe. — In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. lenkte ein Gasmagen der Schifferhofbrauerei in Mainz die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich. Der Wagen mußte geöffnet werden, er enthielt ein feiltes Schwein und eine Ziege. Die beiden Tiere waren, entgegen einem ergangenen Verbot, aus Groß-Gerau eingeführt worden und für einen liegenden Bürger bestimmt.

Frankfurt. Der Erlös aus dem Warenverkauf der Ausstellung von Arbeit in der Schweiz internierter deutscher Kriegsgefangener betrug in den ersten beiden Tagen 30.000 Mark, die Gesamtsumme bis Freitagabend 60.000 Mark. Besonders begehrt waren Körbe, Küchengeschätze und Möbel. Bei Beisatz fanden auch die Spielzeugen.

Kulturrat Dr. Ernst Reih von Nidda. der vor zwei Wochen im hiesigen Hauptbahnhof verunglückte, ist im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Popplahnreiter treibt weiter sein Unwesen. Mehrere Mädchen klagt der Unhöflichkeit die Hände ab. Am Donnerstagabend verlor auf diese Weise in der Rolfs-Allee eine Schülerin ihren prächtigen Haarriem.

Die Bahnhofsverwaltung entließ von dem Personal des Bahnhof West bzm. Bozenheim in wenigen Tagen 10 Güterbodenarbeiter. Diese haben im Laufe der letzten Zeit sich Verabungen der Bahngeldleistungen zu schulden kommen lassen.

Braubach. Drei Händlcrinnen, die mit der Kleinbahn am Mittwoch hier ankamen, nahm die Polizei 1700 Eier ab, die die Händlerinnen für ihre Privatnutzung bei sich führten.

Mainz. Am Mittwoch nachmittags gruben einige Knaben im früheren Ballgraben in Kastel eine Höhle. Diese führte ein und begrub den fünfjährigen Sohn von B. Kopsch. Als der Junge abends nicht nach Hause kam, suchte seine Mutter überall nach ihm, bis man endlich morgens in der Höhle ihn fand. Die Sache war nicht mehr möglich, da der Anabe erstikt war. Der Vater steht im Felde. — Feuer brach Donnerstag nachmittags um 2 Uhr in der Holzstoff-Abteilung der Lackfabrik von Rarg durch Ueberheizung des Trockenraumes aus. Die städtische und die Militärfeuerwehr besämpften das Feuer mit fünf Schlauchleitungen mit Erfolg.

Abteilung der Brüder Opel. Der Großherzog von Hessen hat bekanntlich unlängst seines Regierungsjubiläums den Fahrern Dr. Wilhelm Opel und Heinrich Opel in Küsselsheim den erblichen Adel verliehen; die Auszeichnung darf als Anerkennung der hervorragenden industriellen Leistungen der beiden Brüder angesehen werden. Alle Brüder Opel — es gibt deren, nachdem der jüngste im Kriege als Oberleutnant gefallen ist, noch vier — haben sich bekanntlich auch auf sportlichem Gebiete hervorgetan und in vielen Automobilsportwettbewerben Erfolge davongetragen.

Bilshofshelm. Auf dem Bahnhof Goldheim wurde Freitagabend die Schaffnerin Helene Gahmann in Ausübung ihres Dienstes von einem Zug überfahren und getötet.

Gau-Algesheim. Der 13 Jahre alte Sohn des Bahnwärters Häuslein hatte eine Patronen gefunden und brachte diese zum Explodieren. Drei Finger der rechten Hand wurden ihm abgerissen und auch das rechte Auge schwer verletzt.

Monsheim. Zwei Schäfer hatten ihre Schafe in einem mit einer Mauer umgebenen Obstdick untergebracht. Als die beiden Schäfer am anderen Morgen nachsahen, fanden sie 58 Schafe tot vor. Ein fremder Hund war eingedrungen und hatte die Schafe so zusammengetrieben, daß sie sich gegenseitig erdrückten. Auch hatte der Hund die Schafe schlimm zugerichtet.

Ein Lied zur Kriegsanleihe.

(Nach der bekannten Melodie.)

Wenn du zehntausend Taler hast,
So danke Gott und sei zufrieden;
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden.
Geh, hol sie aus dem Kassenbrant,
Gib deinem Geld die rechte Weihe
Und zeichne bei der nächsten Kant
Die fünfprozentige Kriegsanleihe!

Wenn du bloß hundert Reichsmark hast,
Dah auf! Sonst gehst sie in die Pfaffen!
Leg sie so fest wie möglich an
Und gegen möglichst hohe Zinsen!
Klein hing so mancher Grobe an;
Aus eins wird zwei, aus zwei wird dreie —
Das Beste, was es geben kann,
Ist dies: du zeichnest Kriegsanleihe!
Und hast du keine hundert Mark,
Nur zwanzig — sei drum nicht verdrossen,
Und luche die zum Zeichnungszweck,
So schnell es geht, ein paar Genossen!
Mit denen triffst du Hand in Hand
Zum Zeichnen an, in einer Reihe —
Dann triffst auch du fürs Vaterland
Das Deine bei der Kriegsanleihe!

Gustav Hochstetter.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Verläute Morgenblättern.
(Privattelegramme.)

Berlin, 19. März.

Die Blätter stimmen darin überein, daß ein klares Bild über die Revolution in Russland bei dem Wirtware von Nachrichten sich noch nicht gewinnen läßt. Die russische Telegraphenagentur, sagt die „Tägliche Rundschau“, ist in den Händen der

neuen Regierung, die sich bemüht, die glänzende Seite der Revolution der Welt zu zeigen. Die Entente hat das Bestreben, den neuen Machthabern in die Hände zu arbeiten.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die englische Politik der russischen Revolution wird immer deutlicher. Alle Telegramme passieren die Zensur Englands. Bei der russischen Kolonie in Kopenhagen herrscht jedoch die Auffassung, daß noch sehr ernste Kämpfe bevorstehen.

Der Montag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstrich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns plangemäß geräumt. Die lange vorbereiteten, strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Feind durchgeführt. Sicherungen verschleierten durch unrichtiges und hartnäckiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem ausgegebenen Gelände sind die dem Feinde nächsten Verkehrsanlagen zerstört worden. Ein Teil der Bevölkerung, mit einem Vorrat an Lebensmitteln für fünf Tage ausgestattet, wurde zurückgelassen.

Gestern war nahe der Küste, an der Artoisfront und auf beiden Maasuferten die Gefechtsaktivität lebhaft.

Mittags stürmten Kompanien oft bewährter Regimenter im Südost-Teil des Waldes von Malancourt und am Osthang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 und 800 Meter Breite und führten 8 Offiziere und 400 Mann sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück. Nächtlliche Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhange der Höhe Toler Mann brachte ein Vorstoß von Sturmtruppen mehrere Gefangene ein.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterte wie am Vortag frühmorgens der Angriff mehrerer französischer Kompanien nördlich der Chambrettes-Ferne.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und in den Beden von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In der See Enge und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen geschlagen worden. Nördlich der Stadt haben sie bei rückwärtigem Einsatz ihrer Truppen Gelände-Gewinn erreicht.

Ostlich des Doiran-Sees ist der Bahnhof Porosj nach Vertreibung der Engländer wieder von uns besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung.

gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, in Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung Hilfsdienstpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein III b aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberfluß kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. Abt. für vaterländischen Hilfsdienst, Marienstraße 1 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zu Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Frankfurt a. M., den 13. März 1917.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 22. März, vorm. 10 Uhr im Distrikt Brucher, Kesselstein und Bessenwändchen des hiesigen Stadtwaldes folgende Holz zur Versteigerung:

Eichen: 1 Stamm 0,42 fm., 2 fm. Schichttruhholz.
Buchen: 11 Stämme von zusammen 5,36 fm., 80 fm. Buchenscheit und -Knüppel, 1200 Buchenwellen, 2500 gemischte Wellen.
Kiefer: 6 Stämme von zusammen 1,42 fm., 140 Stangen 1.—3. Klasse, 50 fm. Scheit und Knüppel, 54 fm. Weiserknüppel.

Zusammenkunft 11 Uhr vormittags am Gasthaus Lounsdorf (Gasthofshaus), Fahrgelegenheit mit der Schwabacher Eisenbahn 11.12 Uhr, ab Landesdamm 11.19 Uhr, Waldhof 11.23 Uhr, Dohheim 11.31. Auf Verlangen Kreditbewilligung 1. Juli.

Bielefeld, den 17. März 1917.

Der Magistrat. J. B.: Tropsch.

Die neuen

Militär-Refutationsformulare für Landwirte.

Muster A, B und C

sind zu haben in der

Verlag des Nassauischen Anzeigers.

Bielefeld (Mbein).